

Ks. Ingeborg Hallstein – ein hingehauchter Sopran

Am frühen Sonntagnachmittag des 18. September betrat Ks. Ingeborg Hallstein – nach einer Knieoperation auf Krücken gestützt – unter lebhaftem Beifall den fast bis auf den letzten Platz gefüllten Saal des Münchner Künstlerhauses am Lenbachplatz. Herr Voges bedankte sich sehr herzlich bei ihr, dass sie zu diesem Künstlergespräch bereit war, obwohl sie drei Stunden später schon am Flughafen sein musste, um am folgenden Tag einen Termin in Nizza wahrzunehmen. Die 80-jährige Künstlerin hat noch einen „wahnsinnig gefüllten Terminkalender“.

Gleich zu Beginn meinte der Moderator Dr. Gerhard Heldt: „Eine solche Sängerin haben wir heute nicht mehr“ und zitierte aus dem Internet von einer englischen Seite: „Frau Hallstein ist der am meisten unterschätzte Koloratursopran. Sie war ein leichter, hingehauchter Sopran mit glockenreiner, makelloser Stimme“, wovon wir uns mit der Glöckchenarie aus *Delibes Lakmé* überzeugen konnten. Ihre einzige Lehrerin war ihre Mutter, die selbst von Maria Ivogün unterrichtet worden war. Die Münchner Musikhochschule nahm Ingeborg Hallstein nicht an, weil sie zu jung und ihre Stimme angeblich zu klein gewesen war. So schickte sie ihre Mutter zum Chordirektor der Bayerischen Staatsoper, der von ihrer schönen Stimme überzeugt war.

Gerade 21-jährig debütierte sie als Musetta in Puccinis *La bohème* am Stadttheater Passau. Dieses Theater war damals so arm, dass der Intendant Hallsteins Mutter um Stoff für das Kostüm ihrer Tochter bat und auch noch die passenden Schuhe dazu orderte. 1958 erhielt sie ein Engagement in Basel, wo sie als erste Partie im Opernball von Heuberger sang. Schon ein Jahr später wurde sie ans Münchner Gärtnerplatztheater geholt. Ihre Stimme entwickelte sich von der Koloratursoubrette zum Ko-

loratursopran. 1960 sang sie erstmals bei den Salzburger Festspielen, von 1961 bis 1973 war sie Ensemblemitglied der Bayerischen Staatsoper. Ingeborg Hallstein war eine äußerst vielseitige Künstlerin. Sie sang Oper, Operette, Musical, machte Filme und Fernsehshows. Warum heutige Sänger nicht auch mehrgleisig fahren, liegt ihrer Meinung nach an der zu einseitigen Ausbildung. Die Operette, die schwer zu singen ist, wurde lange unterschätzt, ist aber wieder im Kommen. Sie selbst wurde damals häufig abschätzig „Operettenjule“ genannt, sang dieses Genre aber sehr gerne.



Ks. Ingeborg Hallstein

Von 1979 bis 2001 war Frau Hallstein Professorin an der Musikhochschule Würzburg, wo sie auch Diana Damrau unter ihre Fittiche nahm und ihre Ausbildung sehr förderte. Auch hier mussten ihre Schüler sich mit der Operette vertraut machen, besonderen Wert legte sie hierbei auch auf die Dialoge. Viele Studenten können heute mit der Textbehandlung wenig anfangen und sind leider auch nicht willens, sich mit einem Text auseinanderzusetzen. „Das Wort ist gleichbedeutend mit der Musik, sonst könnte

ich gleich nur eine Vokalise singen“, betonte sie. Muss man bei Operette und Musical Leichtigkeit voraussetzen, geht es bei der modernen Oper vor allem um Treffsicherheit und Gestaltung. Hans Werner Henze überredete sie von einem Tag auf den anderen, in Berlin für die Uraufführung seiner Kantate für Koloratursopran, Harfe und 4 Celli *Being Beauteous* für die erkrankte Rita Streich einzuspringen. Es wurde ein großer Erfolg!

Von ihren vielen Gesangspartnern griff sie zwei ganz unterschiedliche heraus: Mit Fritz Wunderlich waren sie das ideale Mozartpaar. Auch sollte sie mit ihm zusammen zahlreiche deutsche Spielopern aufnehmen. Es kam jedoch nur noch zu *Zar und Zimmermann*, Kurz danach verunglückte Wunderlich tödlich. Der andere war Peter Alexander, dem sie hohe Musikalität und eine klassische Ausbildung attestierte, zusammen sangen sie sogar das Duett Papagena – Papagena aus *der Zauberflöte*. Sehr gerne arbeitete sie mit den Dirigenten Otto Klemperer, Joseph Keilberth, Wolfgang Sawallisch, besonders aber auch mit Kurt Eichhorn zusammen, der ein wunderbarer, manchmal aber auch grober Sängerezehrer war. Die „Spinatschachtel“ hat sie ihm längst verziehen. Ihre Lieblingsrolle war die Sophie im *Rosenkavalier*, die Königin der Nacht mochte sie eigentlich gar nicht so gerne, da ihre Stimme dafür eigentlich zu leicht war. Nach ihren Schwächen befragt, gestand sie, dass sie sehr ungeduldig sei und das auch oft Regisseuren gegenüber war. Geduld hat sie erst beim Unterrichten gelernt.

Nach gut eineinhalbstündigem Zuhören, aufgelockert durch zahlreiche Musikbeispiele, belohnte lebhafter Beifall Ingeborg Hallstein und ihren Gesprächspartner Dr. Heldt, der kompetent, interessant und unterhaltsam durch das Gespräch führte.

Sieglinde Fuchs